

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Einweihungsfeier d. National-Krieger-Denk-
mals; d. Feierlichkeit vor d. Bank-Gebäude; General-Konferenz d. ge-
meinnützigen Bürger-Gesellschaft; Excerpt aus d. letzten Note an Oester-
reich; Feierlichkeit vor d. Bank-Gebäude; d. Jubiläum).
Preussischer Kriegsschauplatz (Das erste bis zu Sweaberg).
Südlicher Kriegsschauplatz. (Oesterreich nicht bloß; Offensiv-
Operationen gegen Venedig).
Frankreich. Paris (Dauer d. Belagerung Sebastopol's; St. Ar-
naud's Entschliessung; d. Jellachich's Abreise; Gravelle verschwunden; Leichen-
begängnis d. Marischall's St. Arnaud).
Großbritannien und Irland. London (Schiffsausgang).
Spanien. (Ergebnis d. Wahlen).
Dänemark. Kopenhagen (d. Antwortadresse).
Afien. Aegypten (Eisenbahn; Preuss. Instruktionen).
Kosaken u. Provinzielles. Posen; Wielichowo; Trzemeszno;
Inowracław.
Personal-Chronik.
Kewilleton. Der Wilddieb. (Fortsetz.)

Berlin, den 19. Oktober. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: Den Geheimen Bergrath und vortragenden Rath im Mi-
nisterium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten Rudolph von
Garnall zum Geheimen Ober-Bergrath; so wie den Kreisgerichtsrath
Schotte zu Calbe an der Saale zum Direktor des Kreisgerichts zu See-
hausen zu ernennen; und dem Schuhmachermeister Klinka zu Potsdam
das königliche Hofprädicat beizulegen.

Die Berufung des bisherigen Direktors am Gymnasium zu Dels,
Dr. Heiland, zum Direktor des Gymnasiums zu Stendal, ist geneh-
migt worden.

Se. königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist von
hier gestern nach Schloß Leßlingen abgereist.

Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Landgraf von Hessen-Phi-
lippsthal-Barchfeld, so wie Ihre königliche Hoheit die Land-
gräfin, Höchstseiner Gemahlin, sind, von Barchfeld kommend, am
13. d. M. in Glienke bei Potsdam eingetroffen.

Potsdam, den 16. Oktober. Se. königl. Hoheit der Prinz
Friedrich Karl von Preußen ist nach Leßlingen abgereist.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.
Wien, den 19. Oktober. Nach Oesterreich Nach-
richten wäre bis zum 12. Oktober nichts Entscheidendes
vor Sebastopol vorgefallen.

Telegraphische Depesche.
Triest, den 18. Oktober. Der fällige Dampfer ist eingetroffen
und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 9. d. M. Die Be-
richte aus der Krimm, welche bis zum 5. d. M. reichen, melden, daß
die Verbündeten bis dahin bloß Vorbereitungen zu einem gewaltigen
Bombardement getroffen hätten. Gleichzeitig hatten aber die Belagerer
anrückenden Entsch. Armeen getroffen. Den Bosporus passieren fortwäh-
rend große Transportschiffe mit Proviant für die Armee, und finden an-
dauernd Zufuhren von Truppen-Verstärkungen statt. Auch die vom
Spiräus nach dem Kriegsschauplatz in der Krimm beorderten Truppen
sind bereits im Anzuge.

Deutschland.

Berlin, den 18. Oktober. Heute Vormittag hat die Einwei-
hungsfeier des National-Krieger-Denkmal's im Invalidenpark ganz in der
Weise stattgefunden, wie sie das Ihnen mitgetheilte Programm vorge-
schrieben. Tiefergreifend war die Weihe des Feldprophet's Bollert.
Er begann mit den Worten des Apostels: „Alles was ihr thut mit Wor-
ten oder Werken, das thut im Namen Jesu und danket Gott dem Herrn!“
und wies dann nach, wie die Treue des Preussischen Heeres, oder was
ganz dasselbe sei, die Treue des Preussischen Volkes, allerorts den Sieg
über den Hochverrath davon getragen habe. Am Schluß der Rede sprach
Bollert ungefähr folgende Worte: „Wir leben gegenwärtig in ernster,
sturmbelegter Zeit. Jeder Tag kann das Vaterland zum Kampfe rufen,
jeder Tag kann uns zum Tode führen. Darum laßt uns über den Grä-
bern dieser in ihrer Treue uns vorangeschickten Brüder die Hände reichen
zum festen Bunde und geloben unwandelbare Treue dem Allmächtigen
und unsern Pflichten, ewige Treue unserm Herrn, dem Könige, mit
Hand, Herz und Gut, so wie dem Vaterlande. Nach diesen Worten, die
auf die ganze Festversammlung einen mächtigen Eindruck machten, weihte
der König das Denkmal, und die Feier hatte ihr Ende erreicht. Se. Maj.
der König ging hierauf gefolgt von den Prinzen des königlichen Hauses
und der hohen Generalität, an den Fahnen und Standarten entlang,
durchschritt die Reihen der kombinierten Compagnie der Grenadier-Regi-
menter Kaiser Alexander und Kaiser Franz, begrüßte die Vertreter der
Schützengilde, der Krieger-Veteranen etc. und besichtigte alsdann das
Denkmal und die Umfassungsmauer. Die Inschriften, welche das Denk-
mal trägt, lauten: „National-Krieger-Denkmal zum Gedächtnis der in
den Jahren 1848 und 1849, treu ihrer Pflicht für König und Vaterland,
Gefetz und Ordnung gefallenen Brüder und Waffengenossen. Errichtet
durch den Unterstützungs-Verein von Berg und Mark.“ — Die Armee
dieser Treue durch den Tod.“ — „Ihr habt einen guten Kampf gekämpft,
König und Vaterland!“ — „Vorsicht, Invaliden-Stiftung des Unter-
stützungs-Vereins von Berg und Mark.“ Laßt die linke Hand nicht wissen,
was die rechte thut. Gottes Segen über euch!“

Die Namen der gefallenen oder an ihren Wunden gestorbenen Krie-
ger befinden sich an der Umfassungs-Mauer, die zu diesem Zwecke in ver-
schiedene Felder getheilt ist. Das erste enthält die Namen der Soldaten,
die in Berlin gefallen sind; die welche in Posen geblieben, sind auf

den folgenden 4 Tafeln zu lesen; dann folgen 5 Felder, welche die Na-
men der in Schleswig-Holstein gefallenen Krieger enthalten; hier-
auf folgt Mainz, Erfurt, Dresden mit je einem Felde und ihre
Reihe schließt mit 6 Feldern, die sämtlich die Ueberschrift tragen:
„Baden.“ — Nach dieser Feierlichkeit folgte, wie schon gestern mitge-
theilt, eine zweite in der Jägerstraße vor dem Bank-Gebäude. Die
Compagnie des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, bei welcher Theis-
sen gestanden, und die auch der Einweihungs-Feier des Denkmal's im
Invalidenpark beigewohnt hatte, marschirte vor dem Bank-Gebäude auf,
präsenirte vor der neuen Gedächtnis-Tafel das Gewehr und marschirte dann
unter Musik zur Kaserne zurück. Groß war die Menschenmenge, die sich
auf den Straßen bewegte, aber eine Störung der Ruhe und Ordnung
zeigte sich nirgends. Die Festversammlung im Invalidenpark war sehr
glänzend; man sah meist nur Uniformen. Auch der Rektor und die De-
kane der Universität waren im ihrem Ornat erschienen. Unter den Geist-
lichen befand sich auch der Probst Pelldrann.

Die gestrige General-Konferenz der gemeinnützigen Bürgerge-
sellschaft, unter dem Vorsitz Sr. Hoheit des Prinzen von Preußen, dau-
erte von 5¹/₂—8¹/₂ Uhr. In den betreffenden Kreisen rühmt man heut die
große Gewandtheit, mit welcher der Prinz die Debatte leitete und die
Schärfe, mit welcher er das Reine präcisirte. Es wurden mir nament-
lich heut v. Patow und Uhden genannt, die über die geistreiche Art und
Weise, wie Se. königl. Hoheit die Verhandlungen leitete, laut ihre Ver-
wunderung geäußert haben sollen. Nach dem Schluß der Konferenz be-
suchten der Prinz von Preußen und ebenso auch der Vice-Präsident der
gemeinnützigen Bürger-Gesellschaft, Prinz Friedrich Wilhelm das Opern-
haus und fuhren alsdann um 10 Uhr nach Schloß Babertsberg.

Der Oberst-Kammerer, Graf v. Dohna ist gestern von Pots-
dam nach Berlin übergesiedelt und hat eine Wohnung im Palais des
hochseligen Königs unter den Linden bezogen.

Aus der Krimm sind keine neuen Nachrichten hier eingegangen,
nur soviel hört man, daß die Russen den Allirten einen energischen Wider-
stand vorbereiten, die sich zu einer Belagerung vor Sebastopol anschicken.

Berlin, den 17. Oktober. Am Sonnabend Mittag hielt der
Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel Sr. Maj. dem Könige Vortrag
über die an diesem Tage erfolgte Schlussredaktion des Wortlauts der
Preussischen Antwort. Sie trägt darum das Datum des 14. Oktober,
wie gemeldet wird. Heute, nachdem von mehreren Seiten Kenntniss von
ihrem Inhalt genommen werden konnte, ist es gestattet, in bestimmten
Accenten einzelne Punkte der Preussischen Aeußerungen zu berühren.
Meine bisherigen Andeutungen bestätigen sich vollkommen. Der Ton der
Note ist sehr höflich, man könnte das Wort „beihilfsam“ gebrauchen, ohne
daß indessen der Sicherheit ihrer Haltung dadurch Eintrag geschehe. Er-
weitert oder vertieft wird die zwischen beiden Regierungen ausgesprochene
Differenz nicht dadurch, sondern in gewissem Sinne im status quo er-
halten. Preußen kommt, wie ich Ihnen bereits melden konnte, auf die
Erläuterungen zurück, die es in der Erklärung vom 21. September
als Vorbedingung ferneren Einverständnisses bezeichnet hatte.

Auf Grund zuverlässigster Mittheilungen gebe ich Ihnen ein
Excerpt aus der Note; ich habe alle nicht völlig sichere Passus eli-
minirt und mich auf die einfachen Grundgedanken beschränkt, indem ich
die mir zugegangenen Angaben hier reproducire. „Preußen gesteht zu,
daß es nach wie vor seine Verbindlichkeiten und Verpflichtungen dem
Bündnisse vom 20. April gegenüber vollkommen erkenne und daran fest
zu halten entschlossen sei. Aus den späteren Verhandlungen mit dem
Oesterreichischen Kabinett, welche zu den in der Schwebe befindlichen Diffe-
renzen geführt hätten, sei ersichtlich, daß man in Wien andere Ausle-
gungen und „anderweitig abgeschlossene Verpflichtungen“ mit dem
ursprünglichen einfachen Inhalte des Aprilbündnisses verwebt
habe und noch verknüpfe, über welche erst eine neue Kritik und Ver-
handlung durchgeführt werden müsse, ehe sich Preußen entscheiden könne,
ob es mit seinen und den Deutschen Interessen solche Erweiterung und
Ausdehnung des alten Vertrages im Einklange zu finden vermöchte. Was
die Garantien betrifft, auf welche Graf Kesselrode vor einigen
Wochen nach Wien (an dessen Adresse Hr. Drouyn de Lhuys deren
Formeln gesendet) und nach Berlin (von wo aus jene Garantien
beantwortet waren), ausführlich geantwortet hatte, so könne Preußen von
seinen bisherigen Anschauungen nicht abweichen. Es habe damals ein
Zurwort für jene Punkte eingelegt, aber ohne deren Nichterfüllung im
Entferntesten als Basis für ein eventuelles feindliches Rencontre zwischen
Rußland einerseits und Preußen und Oesterreich andererseits zu charakte-
risiren. Diefelbe Anschauung nenne es noch heute die seinige. Wenn
aber in Wien jene Garantien als ein Appell an die gewaffnete Entschlie-
dung, an eine Coöperation Preußens gegen Rußland betrach-
tet zu werden anfingen, so verweise man auf frühere Auslassungen Des-
tours, die selbst jene Punkte noch als schwankend und unsicher definit
bezeichnet hätten. Ehe sie nicht mit Genauigkeit formulirt und in ihrer
Tragweite auf Deutsche Interessen hin ermesen seien, könne Preußen
nicht zugemuthet werden, sich bis auf Kriegsfälle hin mit Wort und That
zu engagiren. „Erläuterungen“ habe man hier gewünscht, aber
auch in der letzten Note des Grafen Buol nicht in genügender Weise
vorfinden können und reservire sich demnach seine freien Entschliessungen
nach wie vor. Dies ist das Wesentliche der Antwort und zuversichtlich
wird die nächst dem zu erwartende Publikation ihres Wortlauts dies kurze
Excerpt bestätigen.

Erwähnen muß ich noch, daß an allerhöchster Stelle von den schon
neulich berührten Ausstreunungen der Presse über eine angebliche Mission
Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen nach Wien mit großem
Misfallen vernommen wurde. Man denkt hier nicht im Entferntesten
daran, die höchste Person des Prinzen mit einer Demonstration gegen
Rußland in Verbindung zu bringen; man denkt überhaupt nicht an eine
außerordentliche Mission und auch der Name des Herrn v. Bismarck-
Schönhausen wurde lediglich von der Konjektur-Politik ohne Grund
und Ueberzeugung für solchen diplomatischen Akt genannt.

Gest. gestern, nicht am Sonntag, begab sich die königl. Familie wie
schon gemeldet nach dem reizendgelegenen Schloß Paretz im Westhavellande.

Sonst wurde der königl. Geburtstag alljährlich dort gefeiert, diesmal in
der Stille des berühmten Sanssouci. Se. Majestät wollten nicht, daß
die Feier des Sonntages diesmal durch die mit einer eintägigen Ueberste-
delung nach Paretz verbundenen geräuschvollen Vorkehrungen irgend wie
beeinträchtigt würde.

Als im vorigen Jahre die Zettelbanken in Deutschland in Auf-
nahme kamen, erhielt auch unsere Regierung aus den größeren Handels-
städten des Staates Petitionen wegen Einrichtung solcher Institute im
Inlande. Von allen diesen Anträgen fand aus besonderen Gründen
nur der der Stadt Magdeburg Genehmigung. Es wurde jedoch be-
stimmt, daß die auszugebenden Papiere die Summe von einer Million
nicht übersteigen dürften. Neuerdings hört man, daß wiederum Wünsche
dieser Art auch in anderen großen Emporien (Handelsplätzen) der Mo-
narchie laut werden, die eine Privat-Zettelbank als ein notwendiges Er-
forderniß, um den fremden Banken die Konkurrenz zu halten, betrachten.
Unter Anderem nennt man mehrere Finanzmänner Kölns als Urheber
eines solchen Planes. Viel Wahrscheinlichkeit ist eben nicht vorhanden,
daß unsere Regierung die Ausnahmen in dieser Beziehung sich vermehren
lassen wird.

Vorgestern Abend 10 Uhr starb hieselbst nach kurzem Krank-
sein die vormalige Oberhofmeisterin der verstorbenen Prinzessin Wilhelm
von Preußen, verwitwete General-Lieutenant v. Lestocq, Friederike,
Franziska geb. v. Koppelow, in dem seltenen Alter von 96 Jahren.

Die Prinzessin Friedrich von Hessen (Tochter des Prinzen
Karl) ist von einem Prinzen entbunden worden. (Nat. Z.)

Von verschiedenen Seiten her ist an das Ministerium für Han-
del, Gewerbe und öffentliche Arbeiten die Anforderung gestellt worden,
für die Beförderung von Auswanderern den Tarif auf den unter
königlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen, wie dies bereits von
vielen Privat-Gesellschaften geschehen sei; herabzusetzen. Dieses Begeh-
ren ist jedoch, wie die „Pr. Corr.“ meldet, als unstatthaft zurückgewie-
sen worden, da für die Regierung keine Veranlassung vorliegen könne,
die Auswanderung zu unterstützen.

Das Verbot des Besuchs ausländischer, von Jesuiten geleiteter
Bildungsanstalten und der Niederlassung der Jesuiten in Preußen hatte
bekanntlich zur Zeit des Erlaszes unter den Katholiken ein nicht geringes
Aufsehen erregt und mehrfache Petitionen und auch eine Beschwerde des
Landtages der Provinz Westphalen veranlaßt. Auf die Letztere bringt
der jetzt veröffentlichte Landtags-Abschied die ablehnende Erwiderung in
folgendem: „Die Beschwerde unserer getreuen Stände über die den ne-
ben erwähnten Gegenstand betreffenden Ministerial-Befugnisse vom 25.
Februar 1851, 22. Mai und 16. Juli 1852 gehört, da derselbe nicht
provinzieller Natur ist, an sich nicht in die Reihe derjenigen Angelegen-
heiten, welche gesetzlich der Zuständigkeit der Provinzial-Landtage über-
wiesen sind.“ Ferner wird gesagt: „Dasselbe findet hinsichtlich des Unter-
ganges, die Dotierung der Bischöfe betreffend, statt. Unsere getreuen
Stände können sich jedoch versichert halten, daß die Erledigung dieser,
eben so wichtigen als schwierigen Verhältnisse für unsere Behörden Ge-
genstand fortgesetzter eingehender Fürsorge ist.“

Ein für den größten Theil der Truppen sehr angenehmes Ge-
schenk wurde denselben an Königs Geburtstage durch eine Berliner Ta-
baks-Handlung gemacht, welche für die Unteroffiziere und Mannschaften
verschiedene Kisten Cigarren, dem Vernehmen nach über 18,000 Stück,
unentgeltlich verabfolgen ließ.

M. Freiburg, den 15. Oktober. In jenen Tagen, in welchen
die in hiesiger Stadt verammelten Bischöfe der Oberheinischen Kirchen-
provinz mit ihren Generalvikarien ihre zweite Denkschrift vom 18. Juni
1853 bezüglich der Entschliessung der betreffenden Regierungen abfaßten,
ward auch von dem Herrn Erzbischofe Herrmann sein Coadjutor und zwar,
wie ich aus guter Quelle weiß, in der Person des Bischofs von Mainz,
Wilhelm Emanuel, Freiherrn v. Ketteler, bezeichnet. Indessen ist diese
Wahl bis zur Stunde noch nirgends öffentlich gemacht, auch nicht mehr
weiter öffentlich besprochen worden, obgleich bereits 16 Monate seitdem
verflossen und der Herr Erzbischof während dieser Zeit mehrere zwar kurz
dauernde aber bedeutende Anfälle von Unwohlsein zu erleiden hatte, so
daß die Last der Jahre mit der der Verwaltung der Erzbischöfe für die
Schultern des Kirchenoberen bald allzu schwer werden dürften. Deshalb
auch scheint in diesen Tagen die Coadjutorfrage wieder aufgetaucht zu sein.
Wirklich ist der Bischof von Mainz der jüngste und der körperlich und geistig
rüstigste der vier Suffragan-Bischöfe und ein tapferer Kämpfer für die
Rechte der römischen Hierarchie. Außerst einfach in seiner Lebensweise
und thätig, wie sein letzter Pfarrer in der Pastorat, ist er ein scharfer
Dialektiker, und im kanonischen Rechte, wie mehrere seiner Schriften darthun,
namentlich seine neueste: „Das Recht und der Rechtsschutz der katholischen
Kirche in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf die Forderungen des
Oberheinischen Episkopats und den gegenwärtigen kirchlichen Konflikt“
(Mainz 1854) bezeugt, sehr bewandert. Andererseits heißt es: er habe
eine Stirn von Eisen und hat der Großherzoglich Hessischen Regierung
schon manche heiße Stunde bereitet. Man hat ihm sogar die in den bei-
den Episkopats-Denkschriften vorkommenden Ausfälle von Heftigkeit und
verletzenden Wendungen zugeschrieben. Auch soll er den Erzbischof Her-
mann veranlaßt haben via facti vorzugehen, wie er, Wilhelm Emanuel,
es selbst seiner Regierung gegenüber bei mehreren Forderungen, nament-
lich bezüglich der in seinem Stuhle, Mainz, zu errichtenden Specialschule
wodurch er die theologische Fakultät in Gießen vernichtete, gethan. Durch
alle diese eigenmächtigen Handlungen und Veranlassungen hat er sich bei
den Regierungen der Oberheinischen Kirchen-Provinz nicht beson-
ders empfohlen. Namentlich soll dies bei unserer Regierung der Fall
sein. Es kann nun freilich keinem Zweifel unterworfen sein, daß dem
Herrn Erzbischofe das Recht zustehe, sich einen Coadjutor zu wählen.
Indessen soll damals auch von dem genannten Bischofs-Kollegium
der Wunsch ausgesprochen worden sein, daß Freiherr v. Ketteler
zugleich der Nachfolger des Herrn Erzbischofs sein soll. In der Bulle
ad Dominici gregis custodiam vom 11. April 1827 ist ausdrück-
lich bestimmt, daß bezüglich der Befegung der Bischofsstühle, der Kano-
nikate und Vikarien der Domkapitel keine persona principii minus grata

gewählt werden soll und daß der Landesherr das Recht habe in der Wahl dieser Wahl gefestigten Kandidatenliste, solche Kandidaten, die ihm minder angenehm sind zu streichen. Soviel bis jetzt bekannt ist, würde unsere Regierung gegen die etwaige Wahl des Bischofs v. Ketteler zum Nachfolger des Erzbischofs Hermann auf das Bestimmteste ihr mächtiges Veto einlegen.

Heute früh um 5 Uhr wurde das Jubiläum in der hiesigen Metropolitankirche mit einem feierlichen musikalischen Hochamte eröffnet. Zu gleicher Zeit wird heute das allgemeine Kirchweihfest im Lande gefeiert. Die Geistlichen haben überall, die sonst an diesem Feste üblichen Tanzbelustigungen, welche gewöhnlich während 3 Tage hindurch von der Polizei erlaubt sind, zu hintertreiben gesucht; allein da bereits seit 3 Jahren nur noch, außer an dem Kirchweihfeste und dem Fasching, einmal die Erlaubnis zum Tanze erteilt wird, so haben sich jetzt die Gastwirthe beklagt und auf die vielen Abgaben, denen sie unterworfen sind, hingewiesen. Es haben daher die Kreisregierungen den Bürgermeister- und Polizeimitgliedern die Weisung erteilt, jedem Wirthe, der darum einkommt die Tanzerlaubnis zu erteilen. Und so wird nun trotz dem Jubiläum auch in den meisten katholischen Gemeinden unseres Oberlandes diese 3 Tage hindurch getanzt werden.

Einige hiesige Bürger, welche bei der am 9. August stattgefundenen Wahl zu Mitgliedern des Pfarr- und Stiftungs-Vorstandes gewählt worden waren, haben die Wahl nicht angenommen; deshalb wird am 19. Oktober eine neue Wahl stattfinden.

Die in Baden vorhandenen Exemplare des 4. Heftes der: „Adressen an den Hochwürdigsten Erzbischof Hermann in Freiburg. Mainz bei Franz Kirchheim“, in welchem besonders sehr viele Adressen aus Frankreich enthalten sein sollen, sind durch hofgerichtliches Urtheil zur Zernichtung bestimmt.

Heute wird die Theateraison mit dem Lustspiel: „das Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen“ nach Scribe von Cosmar eröffnet werden. Man behauptet allgemein, daß Direktor Greiner in den meisten seiner engagierten Theater-Mitglieder eine sehr gute Wahl getroffen habe und verspricht sich schöne Kunstgenüsse im Verlaufe der Saison.

In Rastatt wurde am 14. Oktober ein Soldat vom Regimente Benedek, der seinen Obmann mit dem Bayonette zu tödten beabsichtigte, erschossen.

Morgen beginnt am Kaiserstuhle in einigen minder bedeutenden Weinorten die Weinlese. Ebenso am Bodensee. Die Preise für die neuen Weine stehen sehr hoch.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Zu Sweaborg hat sich schon an der Küste Eis gebildet und in 14 Tagen wird zu Kronstadt voraussichtlich ein Gleiches der Fall sein.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Odessa, den 9. Oktober. Es scheint, daß die Blockade unserer Häfen nicht eintreten soll, denn obschon seit zehn Tagen fortwährend feindliche Dampfer vor Odessa kreuzen, so lassen sie doch neutrale Schiffe unbehindert ein- und auslaufen.

Wien, den 16. Oktober. Die „Presse“ meldet: „Der hiesige türkische Gesandte Arif Effendi hat dem österreichischen Kabinete bereits die offizielle Mitteilung gemacht, daß demnächst Omer Pascha die Offensiv-Operationen gegen Bessarabien beginnen und in einigen Tagen in Bukarest eintreffen werde, um bezüglich seiner Operations-Basis sich mit dem dortigen K. K. Heerführer ins Einvernehmen zu setzen. Und zwar würden diese Angriffs-Bewegungen der Türken früher, als es beabsichtigt gewesen, begonnen, weil Lord Raglan Omer Pascha dringend dazu aufgefordert habe.“

Frankreich.

Paris, den 15. Oktober. Das fortwährende Schweigen des „Moniteur“ über die Operationen der Armee vor Sebastopol beweist besser als alle nur möglichen Kommentare, daß die Belagerung länger dauern dürfte, als gewisse Depeschen glauben machen wollten. — Die ansehnlichen Verstärkungen, welche täglich nach der Krimm abgehen, deuten zur Genüge darauf hin, daß die Expedition sich in die Länge ziehen wird. — Unter den kürzlich zu Toulon eingeschifften Kanonen befinden sich 2 Belagerungs-Geschütze, deren Kaliber je 140 Pfund beträgt und deren Kugeln bei angestellten Versuchen durch eine Mauer von Quadersteinen und einen Geröllwall drangen, deren Gesamtdicke etwa neunzehn Fuß betrug. — Verschiedene Bühnen führten mit obrigkeitlicher Bewilligung Stücke auf, welche die Eroberung von Sebastopol zum Gegenstande hatten. Sie haben jetzt den Befehl erhalten, diese Stücke nicht mehr zu geben.

— Die Lyoner Zeitung, „Le Salut Public“, erzählt in einem aus Marseille geschriebenen Briefe, daß der Marschall vor seiner Einschiffung nach dem Orient den berühmten Dr. Reille habe rufen lassen und ihn mit den Worten angedeutet habe: „Ich weiß recht wohl, Doktor, daß mein Gesundheitszustand höchst alarmierend ist. Ich kenne keine Furcht, und deswegen bitte ich Sie, mir auf Ehre und Gewissen zu sagen, wie lange ich noch zu leben haben mag.“ Nach genauen Beobachtungen während einer ganzen Woche antwortete der Arzt: „Auf Ehre und Gewissen, Marschall, glaube ich, daß Sie noch zwei Jahre zu leben haben. Ihr ganzer körperlicher Zustand ist erschüttert. Sie haben ein chronisches Uebel am Herzen und in den Eingeweiden.“ — „Denken Sie“, fragte der Marschall weiter, „daß mir das östliche Klima nützlich sein könnte?“ — „Aberdings!“ war des Doktors Antwort. — „Nun“, sagte der kranke Marschall, „das entscheidet meinen Entschluß — ich gehe nach dem Osten und werde dort wenigstens mit Ruhm sterben!“ Wie ich Ihnen schon neulich bemerkt habe, hat sein Tod die Pariser mit seinem Andenken versöhnt, aber man ist dennoch erfreut, das Ober-Kommando in den Händen des Generals Canrobert zu wissen, der das allgemeine Vertrauen der Armee und der hiesigen Bevölkerung besitzt, und das Lob, das Lord Raglan diesem Kampfgewissen in seinem letzten Berichte bringt, schmeichelt den Pariser. Auch zeigt unser Börsenzustand während der ganzen Woche, daß man die Einnahme Sebastopols als eine unabweiselnde Thatsache annimmt, und daß man von der Fortdauer des Krieges weder Veranlassung zu einer besonderen Steigerung der Fonds, noch weniger zu einem Sinken derselben erwartet.

— Die große Herabsetzung des Zolles auf fremde Weine und Spirituosen, verbunden mit dem bis zum 31. Juli des nächsten Jahres verlängerten Termin der freien Einfuhr fremder Getreide, erschreckt einige Antagonisten des Freihandels. Der „Constitutionnel“ forderte gestern in seinem Leitartikel alle seine Leser auf, diesen Maßregeln ja keinen freihändlerischen Ursprung beizumessen; es scheint aber im Sinne der Regierung zu sein, alle Lebensbedürfnisse wohlfeil zu machen und sie ihrem natürlichen Werthe zu überlassen. Die Schutzgölner werden sich von der großen Frage des Freihandels zwar nie überzeugen lassen, es ist aber genug, zu wissen, daß die Privat-Ansichten des Kaisers den ihrigen entgegen sind, und die Festigkeit, die er bei allen Gelegenheiten, namentlich bei der Herabsetzung der Zölle auf Eisen und Steinkohlen, bewiesen hat, wird ihm auch dieses Mal nicht fehlen.

— Paris ist gegenwärtig in einer ganz besonderen Aufregung, denn, was freilich einer dramatischen Sängerin nicht zum ersten Mal passiert, Sophie Cruvelli ist verschwunden. Die große Oper war am Montag den 9. Oktober zum Erdrücken voll; die Hugenotten waren angekündigt, und die Cruvelli sollte die Valentine singen; um halb 7 Uhr mußte aber die Administration erklären, Valentine sei nicht zu finden und die Vorstellung könne also nicht stattfinden. Man hat seitdem nur erfahren, daß die Tochter des Grafen von St. Bris auf der Nord-Eisenbahn Paris verlassen hat; wohin sie gegangen und ob sie mit oder ohne einen Raoul gereist, weiß man nicht. Der Staatsminister, Hr. Fould, hat in seiner Eigenschaft als Oberdirektor der Oper eine Entschädigungs-Klage gegen Fräulein Cruvelli eingereicht. Er hat auch auf die Summen Bescheid gelegt, die sie bei Rothschild stehen hat.

Paris, den 16. Oktober. Das Leichenbegängnis des Marschalls St. Arnaud hat heute mit großem Pomp und unter gewaltigem Volkszuwange stattgefunden. Die Leiche, erst heute früh hier angelangt, war in einem Saale des Bahnhofes auf einem beleuchteten Trauergerüst aufgestellt worden, das mit dem Wappen des Verstorbenen geschmückt und von einem Pikeet Linien-Infanterie umgeben war. Drei Geistliche verrichteten Gebete am Sarge bis zu dessen Befähigung. Um 10 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Ein Theil der Truppen defilerte in Bataillonen und Schwadronen vor dem Leichenwagen, während auf dem Bastillenplatze die erste Salve abgefeuert wurde. Die Armee zog sodann in vorgeschriebener Ordnung duster und schweigend, beim Trauermarsche der Tamboure und der Militärmusiken, über die Boulevards durch die stillen Zuschauermassen, die auf beiden Seiten dicht gedrängt standen, den Invaliden zu. Zum ersten Male sah man hier mehrere Bataillone, Schwadronen und eine Batterie der Kaiserl. Garde in ihren prächtigen Uniformen. Obgleich die einzelnen Uniformen keineswegs schön sind, so nimmt sie sich in Masse doch ganz gut aus und gewährt einen angenehmen, wenn auch vielleicht etwas zu bunten Anblick. Der Leichenzug selbst war ganz imposant. Der von 6 Pferden gezogene Leichenwagen war mit dreifarbigem Fahnen geschmückt. Vier Generale zu Pferde hielten die Zügel des Leichentuges. Hinter dem Wagen wurden die Orden des Marschalls getragen; dann folgte das schwarz behängte Schlachtroß des Verstorbenen; es war ein trauriger Anblick: am Fuße verwundet, hinkte es dem Leichenwagen nach, und es schien seinen Herrn wirklich zu betrauern. Hinter dem Schlachtroß kamen des Marschalls Adjutanten. Ihr Anblick bildete einen seltsamen Kontrast zu dem Glanze, der sie umgab. Sie waren in der Uniform, die sie bei Alma getragen, und ihre sonnenverbrannten Gesichter ließen erkennen, daß sie noch nicht lange vom Kriegsschauplatz abwesend waren. Vor dem Wagen schritten der Stab St. Arnaud's und eine Menge von Generalen und Ober-Offizieren. Nun folgte die Pracht-Equipage des Kaisers und hinter ihr die des türkischen Botschafters. An einigen Theilen der Boulevards bildeten Linientruppen Spalier und schlossen sich nachher dem Zuge an. Gegen Mittag langte der Zug am Invaliden-Hotel an und grupperte sich zur Rechten desselben. Der Leichenwagen machte vor dem Ehrengitter Halt, wo ihn der Invaliden-Gouverneur und sein Stab erwarteten. Die sterbliche Hülle des Marschalls wurde von dem Pfarrer der Invaliden und seiner Geistlichkeit empfangen. Nachdem die Truppen, die noch nicht vor dem Leichenwagen vorbeigezogen waren, die Waffe unter dem linken Arm defilirt hatten, wurde unter dem Donner der zweiten Geschützsalve die Leiche von dem Wagen gehoben. Sechszehn decorirte Unteroffiziere verschiedener Regimenter der Befähigung trugen sie durch ein Doppelspalier von Militär-Invaliden zu dem in der Mitte der Kirche errichteten Katafalk. Die Personen, welche der Leiche zu Wagen gefolgt waren, traten jetzt durch den Ehrenhof in die Kirche, die gleich der Vorhalle ganz mit schwarzem Tuche ausgeschlagen und mit Sieges-Trophäen geschmückt war. Unter letzteren figurirten die in den verschiedenen Algerischen Expeditionen erbeuteten Fahnen. Ueberall sah man hier das Wappen und die Anfangs-Buchstaben des Marschalls; in den Cartouschen las man die Namen der Treuen und Schlachten, wo er sich ausgezeichnet hatte: Medeah, Boghar, Bugia, Alma &c. Andere Siegeszeichen und Massen dreifarbigter Fahnen vollendeten diese Dekoration. Das Spalier bildeten eine Abtheilung mit langen bewaffneter Invaliden, hinter denen eine Reihe von Fackelträgern stand. Ein ungeheurer Katafalk, überragt von einem schwarzen, mit Hermelin eingefassten Thronhimmel, nahm die Leiche auf. Den Katafalk, der sich inmitten von vier Reihen Wachskerzen erhob, umgaben vier Lampenstöcke mit grünen Flammen und Gruppen dreifarbigter Fahnen. Vier allegorische Figuren bildeten die Ecken; das ganze war mit schwarzem, silberbestreutem Tuche überhängt. Viele Invaliden-Unteroffiziere, die Lanze in der Hand, bewachten den Sarg. In dem Chor zur Linken befanden sich der Gouverneur der Invaliden und sein Stab, so wie die Hofbeamten des Kaisers und des Prinzen Jerome. Zur Rechten sahen man sämtliche Mitglieder des diplomatischen Corps, den Nuncius an der Spitze. Die Minister hatten vor den Senatoren Platz genommen, hinter denen der gesetzgebende Körper, der Staatsrath und die Behörden sich reiheten. Die Familie des Marschalls kniete vor dem Katafalk, das Gesicht nach dem Hochaltar gewendet. Vor ihr hatte eine erst in der Nacht angekommen englische Deputation, einen General an der Spitze, Platz genommen; zu ihrer Linken sah man Vely Pascha und sein ganzes Botschafts-Personal in tiefer Trauer. Die Musik der Guiden und die Kapelle der Kirche, auf zwei einander gegenüber stehenden Tribünen, ließen abwechselnd ihre Trauerweisen ertönen. Eine zahlreiche Geistlichkeit hatte dem Gouverneur gegenüber Platz genommen; das Seelenamt wurde von dem Erzbischofe unter Beistand zweier Archidiacone abgehalten. Nach der Absolution wurde, während die dritte Geschützsalve abgefeuert ward, die Leiche von dem Katafalk gehoben und von den 16 Unteroffizieren nach dem Gewölbe der Kirche getragen, um dort ihre letzte Ruhestätte zu finden. Während der ganzen Dauer der Ceremonie blieben die zur Rechten und Linken des Hotels gereihten Truppen unter dem Gewehr.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. Oktober. Die Lords der Admiralität haben das Schiff „Theis“ (36 Kanonen) gegen zwei preussische Kanonenboote ausgetauscht.

Spanien.

Die „Madridrer Zeitung“ vom 10. Oktober enthält einen Bericht des Gouverneurs von Portoriko, welcher befriedigende Aufschlüsse über die Ruhe und den Gesundheitszustand dieser Kolonie gibt. — Die zu Madrid gewählten Cortes-Mitglieder gehören der progressiven Partei und jener Fraction der gemäßigten Partei an, welche gemeinsame Sache mit O'Donnell macht. Man glaubt, daß einzelne Ausnahmen abgerechnet, die Wahlen in ganz Spanien ungefähr dasselbe Ergebnis liefern werden, wie jene der Hauptstadt. Im letzten Augenblicke noch hatte die demokratische Partei in Madrid den Plan gefaßt, sich an den Wahlen zu betheiligen, und deshalb eine Liste „Republikanischer Kandidaturen“ veröffentlicht, auf welcher, mit Ausnahme von Drense und zwei oder drei anderen, bloß unbekannte Namen figurirten. Der Gedanke war nicht glücklich; denn Drense erhielt nur 85 Stimmen, und mehrere seiner

Freunde blieben ganz unberücksichtigt. Herr Olivier ist zum Verwalter der unter Sequester gestellten Güter der Königin Christine ernannt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. Oktober. Gleich nachdem sich das Volksting konstituiert hatte, wurde sowohl in den Privatzusammenkünften der Mitglieder desselben wie in einer Plenarsitzung beschlossen, eine Antwort-Adresse auf die königl. Botschaft bei Eröffnung des Reichstages an den König zu richten. Die zur Abfassung des Adressentwurfs gewählte Kommission bestand, etwa mit alleiniger Ausnahme Ischernings, und lauter mehr oder minder entschiedenen Oppositionellen. Die Kommission wählte Monrad zu ihrem Vorsitzenden und den Professor Hall zu ihrem Berichterstatter. Der von dieser Kommission dem Volksting vorgeschlagene Adressentwurf, welcher heute in demselben zur ersten Berathung kommt, (telegr. Berichten zufolge, ist er am 12. zur zweiten Berathung zugelassen) lautet nach der „Nat. Ztg.“ am Schluß wörtlich also:

„Das Dänische Volk hat, allergnädigster König! eine lebendige und unerschütterliche Ueberzeugung, daß es auch, wenn es zur Ordnung der Gesamtangelegenheiten der Monarchie kommt, bei der konstitutionellen und repräsentativen Grundlage bleiben wird, welche durch unsere bestehende Verfassung gelegt ist, und kein dänischer Reichstag wird darum jemals die Forderung aufgeben können, daß das Organ, welchem die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie anvertraut werden sollen, mit beschließender Gewalt sowohl in Bezug auf den ganzen Staatshaushalt, als auf alle die gemeinsamen Angelegenheiten betreffenden Gesetze ausgerüstet, und daß dieses Organ so zusammengesetzt werde, daß es eine wirkliche Volksrepräsentation sei, so daß namentlich dem Elemente, welches durch königl. Ernennung in dasselbe gebracht werden möchte, nicht eine unverhältnismäßige Stärke gegeben werde.“

Aber mit Ausnahme dieses Anspruchs, den kein dänischer Reichstag aufgeben kann, wird Hr. Maj. bei dem Reichstage die größte Bereitwilligkeit finden, jeden Schritt vorzunehmen, der das Zustandekommen der Gesamtverfassung erleichtert und beschleunigen kann. Wir sind deshalb auch um so mehr davon überzeugt, daß Hr. Maj. niemals dem Rathe Ihr Ohr leihen wird, der darauf hinausgeht, das Band der Uebereinkunft zwischen dem König und Volk, welches unserer Verfassung ihr Dasein und ihre Stärke gegeben hat, dadurch zu zerreissen, daß es dem mit dem Grundgesetze verbundenen Vorbehalt einen Sinn unterlegt, welcher mit der rechten Bedeutung dieses Vorbehaltes in Widerspruch sein würde (einer Bedeutung), die auch auf eine feierliche Weise von Hr. Maj. Staatsrath in der Erklärung anerkannt wurde, welche bei der Mittheilung des allerhöchsten Manifestes vom 28. Januar 1852 und auf Aufforderung des Volkstings, zur Verhütung und zur Gewährleistung für den Reichstag abgegeben ward.

Allergnädigster König! Es geschieht unter ernstlichen auswärtigen und inneren Verhältnissen, daß das Volksting sich diesmal an Hr. Majestät wendet; aber König und Volk haben schon schwierige und gefährvolle Zeiten erlebt und haben dieselben in gegenseitigem Vertrauen und Eintracht glücklich bestanden. Der Volksting wendet sich darum auch jetzt mit Vertrauen an seinen König, in der Hoffnung, daß er auf das Wort desselben hören wird, welches aus der lebendigen und aufrichtigen Sorgfalt sowohl für das Königs- und der Krone Bestes, als auch für das beste dänische Volk Recht entspringt, welches in den für König und Krone gefährvollen Jahren hat für das ganze Reich Genüge leisten müssen.“

So eben ist im Volksting diese Adresse mit 90 Stimmen gegen 1 angenommen worden. Der Premierminister erklärte, daß die Motivierung des Vorworts nur neue Verwickelungen und Schwierigkeiten herbeiführen müsse. (S. G.)

Aegypten.

Alexandria, den 6. Oktober. Der Vice-König Said Pascha ist nach der Wüste abgereist. Die Eisenbahn wird bis Raffia el Mis regelmäßig befahren und binnen Jahresfrist bis Kairo vollendet sein. Mehrere Preußen sind als Instruktoren für die Aegyptische Kavallerie hier angekommen. (Oesterr. Corr.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 19. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags wie gestern 3 Fuß — Zoll.

— Gestohlen vor längerer Zeit aus den Kasernen im Fort Wienary: zwei wollene Decken, vier Stück Handtücher, drei Stück Stubenbürsten, eine Feuerschuppe und eine Mulde.

Gefunden und im Polizei-Bureau asservirt: vier Kopfkissen-Überzüge.

Rieliowo, den 15. Oktober. Auch am hiesigen Orte wurde der heutige Tag feierlich begangen; denn schon in den ersten Morgenstunden begrüßten Freundschaftsschüsse aus Mörsern, die Bewohner. Nachmittags um 1 Uhr versammelte sich die Schuljugend des Ortes in ihren festlich geschmückten Lokalen, wo von den betreffenden Lehrern zweckentsprechende Reden gehalten und darnach die Volkshymne gesungen wurde. Um 2 Uhr vereinigten sich sämtliche Schulkinder ohngefähr 300 zu einem Zuge, welcher sich, die Nationalfahne von einem Knaben vorangetragen, nach dem Marktplatz bewegte und außer den Lehrern von dem Bürgermeister und vielen Bewohnern des Ortes begleitet wurde. In der Mitte des Marktes machte der Zug halt, und als die gemeinschaftlich gesungene Volkshymne beendet war, wurde ein Hoch auf Se. Maj. ausgebracht, welches in einem dreimaligen Hurrah widerhallte, in das die Hörner des Musikcorps und der Mörserknall, so wie die auf dem Markte versammelte Volksmenge mit einstimmt. Jetzt bewegte sich der Zug, an welchen sich ein Theil der Schützen mit ihrem Tambour angeschlossen, nach dem Dorfe Ziemin und auf dem Wege wechselten Gelfang, Musik, Trommelschlag und Büchsenknall mit einander ab. In Ziemin, wo sich eine große Zahl erwachsener Bewohner von Rieliowo, den Zug begleitend eingefunden hatten, wurde die Schuljugend mit Kaffee und Kuchen bewirthet — und — nachdem jung und alt jubelnd, tanzend und springend einige Stunden aufs Heiterste verbracht, ging es wieder nach der Stadt zurück. Die Volkshymne singend, wurde der Einzug gehalten, vor der Thüre des Bürgermeisters Halt gemacht, und diesem, nachdem auf Se. Majestät den König wiederholt ein Hoch unter Büchsenknall gebracht worden war, von dem kleinen Fahnenjunker im Namen der ganzen versammelten Schuljugend die Fahne zur Erinnerung an den in seltener Freude verlebten Tag, übergeben. —

Mit einbrechender Dunkelheit wurden fast alle Fenster erleuchtet und fehlten sogar Transparente nicht.

Im ersten Gasthause des Ortes hatten sich die Beamte, Gemeinderäthe und eine angemessene Zahl von Bürgern zu einem solennen Abendbrode versammelt, und wurde beim Glase Wein der erste Toast von dem Bürgermeister auf das Wohl Sr. Majestät ausgebracht, welchem mehrere Toasts folgten, und ist überhaupt der ganze Nachmittag und Abend in der gemüthlichsten und harmlosesten Heiterkeit verlebte worden und stürzte Nichts die ungeheuchelte Freude der Einwohner.

Erzemeszno, den 16. Oktober. Das Geburtsfest unseres verehrten Königs wurde auch bei uns festlich begangen. Früh 9 Uhr fand nach einem Morgengottesdienste in der katholischen Kirche eine Feierlichkeit im Gymnasio statt, wo mehrere auf den Tag bezügliche Lieder gesungen und der Oberlehrer Hr. Dr. Szostakowski eine polnische Rede über die Gymnasialwissenschaften hielt. Es fand darauf um 10 Uhr der Festgottesdienst in der mit Kränzen und Blumen geschmückten evangelischen Kirche statt, dem auch der Schützenverein in Parade mit der von Ihrer Majestät der Königin ihm geschenkten Fahne, beizugewohnt. Vorher hatte derselbe der Frühmesse in der katholischen Kirche beigewohnt. Das Leduum für den König wurde in letzterer während des Hochamts gesungen. Nach dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche zogen die evangel. Schulkinder unter Leitung des Herrn Pastor Werner und des Herrn Lehrers Breithor Paarweise in die evangel. Schule, wo ebenfalls ein Gefangen und Ausbrachen befehlende patriotische Feier stattfand. — Mittags vereinigten sich die Lehrer des Gymnasiums, die Beamten des Kreisgerichts und andere Einwohner zu einem Diner, bei welchem der Kreisgerichts-Direktor Herr Honigmann einen mit Begeisterung aufgenommenen Toast auf Sr. Maj. ausbrachte. Abends waren viele Gebäude der Stadt festlich erleuchtet, vornämlich zeichnete sich das Kreisgericht und das Gymnasium aus. Ein Ball des Schützenvereins, der bis spät in die Nacht dauerte, beschloß die Feier des Tages.

+ Inowracław, den 17. Oktober. Der Geburtstag Sr. Maj. unseres Königs wurde, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre festlich begangen. Die evangel. Kirche, welche in der Person des Herrn Superintendenten Schönfeld einen ausgezeichneten Kanzelredner erhalten hat, war von Civilpersonen verschiedener Konfession, so wie von der hiesigen Eskadron und der in Uniform erschienenen Schützengilde besucht und gefüllt. Nach beendigtem Gottesdienste fand auf dem Marktplatz die Parade des Militärs, dem sich die Schützengilde angeschlossen, im Kreise einer zahlreichen Zuschauermenge statt. Das im Neumann'schen Saale veranstaltete Mittagsmahl war in diesem Jahre, wahrscheinlich ob der herrschenden Theuerung, nicht so zahlreich besucht, wie sonst. Abends fand im Ahler'n'schen Lokale ein Schützenball und in der Kaserne ein Militär-Tanzvergnügen statt, an welchem letztere sich auch Civilpersonen betheiligten.

Der schöne Abend und die Illumination hatten alle, hauptsächlich die Kasernenstraße mit Publikum gefüllt. Von zerfallenen Fensterstücken ist bis jetzt nichts gehört worden, was sonst nicht auszubleiben pflegte, da doch dieser oder jener die Kosten der Illumination scheut.

Unter den erleuchteten Gebäuden zeichneten sich, außer einigen Privatwohnungen, deren mit Kränzen geschmückte Fenster im reichen Kerzenglanze strahlten, das Gerichtsgebäude und die Kaserne, diese besonders durch ihre vielen und schönen Transparente aus.

Personal-Chronik.

Veränderungen im Beamten-Personal des Ober-Post-Direktions-Bereichs Posen. Es sind in ihren Dienststellen:

a) bestätigt: 1) der Post-Expeditions-Gehülfe Schulz als Post-Expedient in Kottbus, 2) der Unteroffizier Stahl als Briefträger in Posen; b) versetzt: 1) der Bureau-Beamte Ober-Post-Sekretär Léon von Posen nach Borsum, 2) der vom Bureau-Beamte Post-Sekretär Hutschentener von Kottbus nach Posen, 3) der Post-Expedient Bartilowski von Posen nach Marienburg, 4) der Post-Expedient Zivier von Krottschin nach Posen, 5) der Postmeister Marek von Dirschow nach Lissa, 6) der Post-Post-Rassien-Kontrollen-Posselt von Oppeln nach Dirschow zur Verwaltung des dortigen Post-Amtes;

c) pensionirt: 1) der Post-Direktor v. Paris in Lissa, 2) die Post-Condukteure Hagemann und Falkenhahn in Posen;

d) ausgeschieden: 1) der Post-Expedient Gaul in Kottbus ist entlassen und die Verwaltung der Post-Expedition des Post-Expedienten Hermer aus Lissa übertragen, 2) der Post-Expedient Jastel in Wolstein ist ausgeschieden und statt seiner der Post-Expedient Carl aus Zirk mit Verwaltung der Post-Expedition in Wolstein betraut, während die Post-Expedition in Zirk dem Post-Expeditions-Gehülfe Hargendorff als Post-Expedient übertragen ist, 3) der Post-Expedient Woffen in Dobornik unter Genehmigung zum Post-Condukteur; die Verwaltung der Post-Expedition in Dobornik ist dem Post-Expeditions-Gehülfe Rodow als Post-Expedient übertragen.

Feuilleton.

Der Wilddieb.

(Fortsetzung aus Nr. 245.)

Flohr erhob sich von seiner knieenden Stellung und taumelte auf einen Stuhl nieder. „Gnädiger Herr Graf,“ sprach er, „machen Sie mit mir, was Sie wollen, lassen Sie mich kniebeln und in Ihren tiefsten Kerker werfen und thun Sie sonst mit mir, was Ihnen gutdünkt, wenn es nicht wahr ist, was ich Ihnen — Sie müssen es mir gestatten, denn es handelt sich um das Leben der gnädigen jungen Gräfin — jetzt erzählen will.“

Des Tischlers Worte waren in so rührend-stehendem Tone gesprochen und in seiner ganzen Erscheinung lag etwas so, wie möchten sagen, Kindliches, daß der Graf ihn gewähren ließ.

Flohr hatte sich so weit gemauert, daß er in schlichten Worten den ganzen Hergang der Sache mit Einschluss des Vergehens seines Sohnes,

für den er um Gnade bat, mitzuthellen vermochte. Als er aber der Scene bei der jungen Gräfin gedachte, übermannte ihn sein Gefühl dermaßen, daß er vom Sessel gesunken wäre, wenn der Kammerdiener ihn nicht gehalten hätte.

Die Rede des Tischlers hatte auf den Grafen einen sichtlich Eindruck gemacht, und er befahl dem Kammerdiener, sofort den Arzt des Städtchens aufs Schloß bescheiden zu lassen und die beiden Bedienten, welche die Leichenwache gehabt, ihm vorzuführen. Diese erschienen alsbald um baten und Nachsicht wegen ihrer Dienstlosigkeit, der Graf aber schwur, die ganze Schwere seines Bornes solle die Schuldigen treffen, wenn sie es gewagt, ein Gaukelspiel mit ihm zu treiben. In der heftigsten Aufregung schritt er im Zimmer auf und ab, riß das Fenster auf, um zu sehen, ob der Arzt noch nicht käme, stellte sich vor Flohr hin, der ganz erschöpft und zusammengekrümmt dasaß, faßte ihn an den Schultern, sah ihm starr ins Gesicht, und sagte mit milder, fast weicher Stimme: „Also Er ist wirklich bei Sinnen und hat nie Anfälle von Geistesabwesenheit gehabt? Spielt Ihm Sein Gesicht nicht zuweilen einen Streich, daß Er Dinge zu sehen vermeint, die gar nicht vorhanden sind? Oder fürchtet Er sich vielleicht vor Leichen über die Mäßen, daß die Angst Ihn Gesicht erscheinen läßt?“

Der alte Mann betheuerte unter Thränen, daß Das, was er gesehen, weder Sinnentäuschung noch Furcht bewirkt, auch sei sein Geist immer hell und klar gewesen bis auf die heutige Stunde.

Da hob der Graf die gefalteten Hände hoch empor und rief: „Es wäre also wirklich möglich, und meine Tochter könnte dem Leben wiedergegeben werden! Allmächtiger Gott, wie soll ich mich fassen!“

Und er rannte von Neuem im Zimmer umher, große Thränen in den Augen, und vergebens bat ihn der Kammerdiener sich zu beruhigen. Neue Boten mußten fortellen, mit dem Befehl, den Doktor im Bett herzutragen, wenn es nicht anders sein könne. Dann wollte der Graf ins Todenzimmer zu seiner Tochter, und nur mit der äußersten Anstrengung vermochte der treue Kammerdiener ihn davon abzuhalten.

Im Schlosse wurde es lebendig, die ganze Dienerschaft kam auf die Beine, und als der medicinae practicus angekeucht kam, sprengte eben ein Reiterheer davon, den Hofstall in der Residenz mit Courierpferden herbeizuholen. Der Graf erwartete den Arzt bereits auf dem Korridor und drängte ihn mit fieberhafter Hast nach dem Todenzimmer. Dieser war selbst so verwirrt, daß er das Nachkommen der Dienerschaft in das Zimmer geschoben ließ, unter welcher sich auch der alte Flohr befand. Der Graf stürzte an den Sarg seiner Tochter, ergriff deren kalte Hände, drückte sie an seine Lippen und flehte Gott an, daß er sie wieder erwachen lassen möge. Der Kammerdiener vermochte erst den unbeschreiblich erregten Mann von der Leiche wegzubringen, damit der Arzt Zutritt gewann. Dieser begann nun die gewöhnlichen Untersuchungen an derselben vorzunehmen, und sämtliche Anwesenden starren in der höchsten Spannung nach ihm und der Gräfin hin und wagten kaum zu athmen. Der Graf stand dicht daneben und die Erwartung hatte ihn wie versteinert.

Da — zwei bis drei Minuten waren etwa vergangen — sprach der Arzt zum Grafen: „Wenn nicht die menschliche Borausicht und die Kunst ganz trügen — so ist die Comtesse wirklich und wahrhaftig todt.“

Der Graf taumelte bei diesen ihm unerwarteten Worten zurück, ein dumpfes Ah! der Enttäuschung tief durch die Reihen der Versammelten, der alte Flohr aber heulte: „Es ist nicht wahr, der Herr Doktor hat sich geirrt, die junge Gräfin ist nur schwindelnd!“

„Oder Er ein Betrüger!“ setzte der Graf grimmig hinzu, dessen Zorn gegen den unglücklichen Tischler zu erwachen begann. Der Arzt, der jetzt erst die Besonnenheit gewann, die Entfernung der sämtlichen Anwesenden, den Grafen mit eingeschlossen, aus dem Zimmer zu verlangen, versprach, alle zu einer Wiederbelebung möglichen Versuche zu machen und wies den beiden Kammerherren der Gräfin zurückzubleiben. Sein Wille wurde befolgt, der jammernde Tischler der Obhut der Diener übergeben und der Graf auf sein Zimmer gebracht. Und beiden verstrich die längste Viertelstunde ihres Lebens.

Da näherten sich hastige Tritte der Thür des Grafen, sie ward rasch geöffnet und der Arzt trat herein. „Fassen Sie sich, Herr Graf!“ sprach er mit bebender Stimme. „Gott war stark in den Schwachen — die Comtesse ist vom Tode erwacht!“

Ein gellender Aufschrei war die Antwort des Grafen, der Arzt aber fuhr fort: „Es ist alle Hoffnung zur Genesung der Comtesse vorhanden, doch die höchste Schonung derselben die erste Bedingung dabei, und Sie dürfen sie unter allen Umständen jetzt nicht sehen, Herr Graf.“

Der Doktor eilte, nachdem er mit dem Kammerdiener einen Blick gewechselt, wieder davon, letzterer aber zog, auf die Gefahr hin, seinen Dienst zu verlieren, den Schlüssel von der Thür ab, nachdem er diese verschlossen, und steckte ihn zu sich.

Nach Verlauf von fünfzehn Minuten hatte der Graf so viel Fassung wiedergewonnen, daß der Kammerdiener das Zimmer verlassen und sich nach dem Ergehen der Gräfin erkundigen konnte.

Er brachte dem überfälligen Vater die tröstlichste Nachricht, und die-

ser ließ jetzt den alten Flohr zu sich führen, nachdem er auch den Befehl zur sofortigen Freilassung des Sohnes desselben gegeben.

Laut schluchzend vor Freude erschien der Tischler, der Graf nannte ihn gerührt den Retter seiner Tochter und dankte ihm in seiner aufgeregten Weise. Dann erfaßte er des Alten Hand, zog ihn mit sich fort an seinen Schreibsekretär, öffnete ein verborgenes Fach, das voller Goldstücke war, und sprach: „Halte Er einmal die Hände auf, Meister Flohr. Er ist arm, wie ich gehört habe und kann vorerst von diesem da etwas brauchen. Auch werde ich weiter für Ihn und die Seinen sorgen.“

Der Tischler gehorchte, der Graf griff mit der Rechten in den Kasten, nahm so viele Goldstücke als er erfassen konnte und schüttete sie in Flohrs zitternde hohle Hände. Dieser stand ganz betäubt da, wollte reden und vermochte es nicht, der Kammerdiener aber, dem die Thränen in die Augen getreten, ließ das Gold aus des Alten Händen in ein untergehaltenes Tuch gleiten, band es zusammen und steckte es ihm in die Tasche. Jetzt erst kam der alte Mann so weit wieder zu sich, daß er seinen Dank zu stammeln begann, wenn man fast ohne allen Sinn und Zusammenhang ausgestoßene Worte so nennen darf. Der Graf freute sich über die nahe zu kindische Seligkeit des Armen und entließ ihn mit dem Bedeuten, daß sein Sohn eben der Haft entlassen werde.

Flohr taumelte, vom Kammerdiener unterstützt, aus dem Zimmer und sank draußen auf dem Korridor seinem Sohne in die Arme.

In einer der Bedientenstuben, die man den Beiden angewiesen, erholten sich die Glücklichen denn endlich so weit, daß Karl es übernahm, zuvörderst allein ins Städtchen hinauszugehen, um Lenchen zu wecken, wenn der Kummer und das Herzeleid das liebe Mädchen sollten den Schlaf haben finden lassen, und sie von den freudigen Ereignissen, die Gottes Vaterhuld für sie herbeigeführt, in Kenntniß zu setzen. Dann wollte er zurückkehren und den Vater nachholen, der der Ruhe augenblicklich so sehr bedurfte. Und er kam nach einer halben Stunde wieder, fiel dem alten Mann um den Hals und erzählte, wie ihm die Freude das Herz fast abgedrückt, als er Lenchen, die, wie er erwartet, wach gewesen, durchs Fenster das Glück verkündet. Das Mädchen habe zwar erschrecklich bleich ausgesehen, doch versichert, daß Gott über sie und die liebe Muhme die schützende Hand gehalten, darum seien sie dem Gram und der Sorge nicht erlegen. Das kleine Röschen aber schlafe, vom langen Weinen ermattet, fest im Bettchen.

Eine Viertelstunde darauf, gerade zu der Zeit, als der Graf einen Augenblick sein theures von Gott ihm wiederschenktes Kind sehen durfte, ward des Tischlers armeliges Stübchen den überfälligen Menschen, die sich in den Arnen lagen, zum Palast, und als der alte Flohr in fast kindischem Jubel die Goldstücke auf den Tisch aufzählte, betete Röschen draußen in der offenen Kammer laut im Schlaf: „Unser täglich Brod gib uns heute.“

Da schauten sich die Vier stumm an, falteten die Hände, und auch ihr heißes Gebet stieg zu Gott empor. (Schluß folgt.)

Angekommene Fremde.

Vom 19. Oktober.

SCITS HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Griebel aus Napachanie und Kantowski aus Andy; die Guts-Frauen Kennemann aus Altsa und Watern aus Schroda; Optikus Pohl, Buchhändler Mai und Kaufmann und Gen.-Agent Lange aus Berlin; Kaufmann Korbberg aus Leipzig.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Löwy und Dentist Grand aus Breslau; Gutsbesitzer v. Wilkoni aus Wapno; Frau Gutsbesitzer v. Rejanski aus Radawo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Bastrow aus Gr. Rybno, v. Winterfeld aus Wiltsch, Graf Eforzewski aus Gersniewo, v. Wilkoni aus Wörka.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Jędrzejewski aus Plewisk, v. Moszyński aus Jędrzejewski und v. Woloskiński aus Bonderz.

BAZAR. Gutsb. Graf Michalski aus Köbnig.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Kurowski aus Jozefowo; Frau Gutsbesitzer Krüger aus Sydowo; Frau Partikulier Hofkowsk aus Plecken; Frau Geheim-Rathin de Kalk aus Warschau; Bevollmächtigter Woloskiński aus Wiganowo; Kaufmann Wehner aus Wiganowo; Frau Kaufmann Rag aus Neustadt.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Leflow aus Starzynowo; Partikulier v. Brzeminski aus Wola; Baumeister Trawinski und Translatenur Erhmann aus Schroda; die Gutsbesitzer v. Wilkoni aus Schwalibogowo und Magdziński aus Zimlinek.

WEISSER ADLER. Güter-Agent Schöning aus Buk und Steuern-Kontrollen Rottig aus Rogasen.

EICHENBORN'S HOTEL. Lehrer Pohl aus Zillchan; Korps-Jäger Hennack aus Halle; die Kaufleute Wischig aus Głodziesien, Gebrüder Brandt aus Neustadt a./W., Ehrenfried aus Breschen und Jatusiel aus Gnesen.

EICHENER BORN. Gärtner Köhner aus Briezen; Partikulier Salsamon und Kaufmann Littauer aus Polajewo; die Kaufleute Pozner und Robinsohn aus Zerkow.

DREI LILIE. Gutsbesitzer Görner aus Przysborowo.

SCHLESISCHES HAUS. Die Stahlwaarenhändler Gebr. Braun aus Silbach.

PRIVAT-LOGIS. Aftnar Schwante aus Jarocz-Mühle und Trompeter Schröder aus Breslau, l. Magazinstraße Nr. 15.

Theater zu Posen.

Sonnabend den 21. Oktober. Zum ersten Male: Pitt und Fox. Historisches Original-Lustspiel in 5 Akten von Gottschall.

Meine Vorlesungen über das Zeitalter Friedrichs des Großen beginnen am Sonnabend dem 21. Oktober um 5 Uhr Abends im Hörsale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Einschlärfen zu einer Vorlesung sind für 10 Sgr. in der löbl. Mittler'schen Buchhandlung zu haben.

Hendemann.

Sonnabend den 21. Oktober Nachm. 2 Uhr Vortrag über Literatur im Verein für Handlungsdiener.

Verlobung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Gerson,

Jakob Brunn,

Wongrowitz und Rawicz.

Zu 10 bis 12 öffentlichen Vorträgen, welche im kommenden Winter Mitglieder des naturwissenschaftlichen Vereins halten werden, laden wir hiermit ein. Sie werden Mittwoch den 15. November beginnen. Das Nähere geben die Subscriptionslisten an, von denen die eine in der Buchhandlung von Mittler ausgelegt, die andere aber dem Diener des Vereins, Baude, übergeben worden ist.

Der Vorstand

des naturwissenschaftlichen Vereins.

Fraulein Ulrike Schley,
Bürgermeister Ernst Bohn,
Verlobte.

Inowracław und Strzelno, den 7. Oktober 1854.

Die Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn C. Basch, zeigen wir Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergehen an.

Posen, den 19. Oktober 1854.

C. Slomowski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Slomowska,

Elias Basch.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Wolf Friedländer,

Jenny Friedländer, geb. Neustadt.

Bei ihrer Abreise nach Berlin rufen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebenswohl zu

Wolf Friedländer und Frau.

Bei Eduard Hallberger in Stuttgart ist erschienen und bei C. S. Mittler in Posen zu haben:

Bilder aus dem Kriegsleben.

Von Julius von Wicked.

Zweite Auflage.

14 1/2 Bogen gr. 8. eleg. geh. Preis: 1 Rthlr.

In der J. J. Seiner'schen Buchhandlung, Markt Nr. 85, ist zu haben:

Caspar, Ferd. Der Preussische Civilprozeß, oder: praktische Anleitung zu Verhandlungen im Bagatell-, summarischen und Mandats-Prozesse. Preis 28 Sgr.

Im Auftrage des königlichen Provinzial-Steuer-Direktors hieselbst wird das unterzeichnete Haupt-Amt und zwar in dem Amtsgelasse des Steuer-Amts zu Pinne am 3. November d. J. Nachmittags 2 Uhr die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle bei Pinne, zwischen der Stadt Pinne und dem Dorfe Gelmno,

an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höhern Zuschlages, vom 1. Dezember d. J. ab zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 110 Thaler baar oder in annehmblichen Staatspapieren bei dem unterzeichneten Haupt-Amt oder dem Steuer-Amt zu Pinne zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns als bei dem Steuer-Amt zu Pinne während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 17. Oktober 1854.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Kempen, Erste Abtheilung.

Das im Schildberger Kreise zu Parzchnow sub Nr. 1. belegene, dem Christian Gottlieb Kühn gehörige, ein Areal von überhaupt 3410 Morgen 85 □ Ruthen enthaltende Vorwerk, abgetheilt auf 30,404 Acker. 17 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Karte, soll am 2. April 1855 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kempen, den 19. August 1854.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf einer Quantität von 53 Centnern aus-
gesonderter alter Papiere haben wir einen Termin auf
den 30. Oktober d. J.
Nachmittags 3 Uhr vor dem Kanzleirath Knorr in
unserem Geschäftslokale anberaumt, zu welchem Kauf-
lustige hierdurch vorgeladen werden.
Posen, den 13. Oktober 1854.
Königl. Appellations-Gericht.

Ediktal-Vorladung.
Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns
Emanuel Neumann ist heute der Konkurs eröffnet
worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche
steht am 19. Januar 1855 Vormittags um 10 Uhr
vor dem Herrn Kreisrichter Heizer im Parteien-
zimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller
seiner künftigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit
seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Be-
friedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse
noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Gleichzeitig wird der Gemeinschuldner Emanuel
Neumann zu diesem Termine hierdurch öffentlich
vorgeladen.

Znoworaw, den 9. September 1854.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Pferde-Auktion.

Freitag den 20. Oktober c. Vormittags
halb 12 Uhr werde ich auf dem Kanonen-
platz hieselbst
eine **Plappüte**, 5 bis 6 Zoll groß,
geritten und sehr geschont,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Rahn-Auktion.

**Freitag am 20. Oktober Mittags
12 Uhr** werde ich im Bureau der Alee-
mannschen Verwaltung Schifferstraße
Nr. 377/9.

einen zur Kaufmann Aleemann-
schen Nachlaß-Masse gehörigen
Oderfahn Nr. 177.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier
werde ich **Freitag den 20. Oktober c.**
Nachmittags um 3 Uhr

die **Marktbude Nr. 38.** auf dem
neuen Markt hieselbst an Ort und
Stelle

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Klavier- und Zeichen-Unterricht, wie auch Un-
terricht im Nadiren wird unter billigen Bedingungen
in und außer dem Hause ertheilt kleine Gerberstraße
Nr. 48. eine Treppe hoch.

Posen, den 18. Oktober 1854.

— Tanz-Unterricht —
in den neuesten Tänzen ertheilt
O. Roehacki, im Bazar Nr. 18.
Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr.

Für Augenleidende und Kunstfreunde.

Unterzeichnete beehren sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß sie in Posen
angekommen sind, und empfehlen eine bedeutende Auswahl von **achromatischen
Sperngläsern** für ein und zwei Augen in allen Größen und in den elegantesten
Fassungen. Die Gläser derselben sind nach den Regeln der Optik gewählt, gearbeitet und
fein geschliffen und sowohl für kurzichtige wie schwache Augen besonders eingerichtet und zu äußerst billigen
Preisen zu haben. Auch empfehlen wir **Brillen** für augenschwache Damen und Herren, die sich durch Leichtig-
keit und bequemen Sitz auszeichnen; dieselben rosten, kühlen oder kalten nicht, hindern so wenig die Haartoilette
als den Kopfsputz, konserviren die Augen, stärken deren Sehkraft, und wo dieselbe fehlt, wird sie vermöge der
Konstruktion der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt.

Alle an Augenschwäche Leidende werden ergebenst eingeladen, um so mehr, als, sobald wir die
Augen untersucht haben, sogleich die passenden Augengläser gegeben werden. — Ferner empfehlen wir
Vorngnetten für Damen und Herren in den schönsten und neuesten Fassungen, sowohl für kurzichtige als
schwache Augen und für diejenigen Personen, die in der Entfernung nicht Alles genau unterscheiden können.
Größe und kleine **Fernrohre**, **Mikroskope** zum wissenschaftlichen Gebrauche, **Loupen** und
Lesegläser etc.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker a. Berlin u. Breslau.
in Busch's Hotel de Rome, Zimmer Nr. 2., Parterre.

Unser Aufenthalt in Posen dauert nur kurze Zeit. Das Lager ist von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr geöffnet.

Lokal-Veränderung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Puzgeschäft unter der Firma: Marie Elkan, früher
Glück, von **Schloßstraße Nr. 5 nach Nr. 2.** derselben Straße, nahe am Regierungsberge, ver-
legt habe, und bitte, das mir bisher gültig geschenkte Vertrauen auch ferner zu Theil werden zu lassen.
Gleichzeitig verbinde hiermit die Anzeige, daß ich von der jüngsten Leipziger Messe retournirt, mein Lager
nunmehr bedeutend vergrößert habe, und verspreche bei prompter Bedienung die solidesten Preise.

Marie Elkan, früher Glück, Schloßstraße Nr. 2.

Ausverkauf von Leinen und Tischzeug.

Schloßstraße Nr. 2. Parterre, nahe am Regierungsberge, soll ein Posten schweres reines Leinen, so wie
Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, bunt und weiß, und eine Partie fertiger Oberhemden
für Herren, wegen Aufgabe eines Fabrikgeschäfts in Böhmen, mit 33 1/2 % unter den gewöhnlichen Fa-
brikpreisen verkauft werden. Hauptächlich wird auf einen bedeutenden Posten **eigen gearbeiteter
Handtücher**, die früher 5 — 6 Nthlr. gekostet, jetzt mit 2 1/2 — 3 Nthlr. in 1/2 oder 1/3 Duzend verkauft
werden, aufmerksam gemacht.

Eine Partie echt Englischer Teppiche, aus der Fabrik des Herrn John Wakefield in Bradford,
steht ebenfalls zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Sülse

für an Epilepsie, Krämpfen, Beitzanz
und sonstigen Nervenübeln Leidende
durch Anwendung des bewährtesten, von der Königl.
wissenschaftlichen Deputation zu Berlin geprüften
Heilmittels, bereitet vom Apotheker Dr. A. Bernard,
Besitzer der Strauß-Apothekes Stralauerstr. 46. in Berlin.

**Dr. Chevalier's
balsamische Zahn- und Mundessenz,**
das vorzüglichste Mittel zur Erhaltung und Reinigung
der Zähne, welches denselben einen blendenden Glanz,
dem Zahnfleisch Stärkung und Festigkeit, dem Munde
und Altem eine liebliche Frische verleiht, deshalb
auch unentbehrlich allen Personen ist, welche künstliche
Zähne, Platten oder ganze Gebisse tragen, — ist echt, pro
Original-Flacon hinreichend für einen drei- bis vier-
wöchentlichen Gebrauch, à 20 Sgr. in **Posen** bei
Herrn **Ludw. Joh. Meyer** zu haben.

Einem hochgeehrten und muskliebenden Publikum
in und um Posen widme ich hierdurch die ergebnisse
Anzeige, daß ich den alleinigen Verkauf meiner rühm-
lichst bekannten

Flügel- und Tafel-Pianofortes

aller Gattungen für dortige Gegende dem Hrn. **Meyer
Kantorowicz**, Markt Nr. 52. in Posen,
übertragen habe.

Leipzig, im September 1854.

J. G. Trömler,
Pianoforte-Fabrikant.
Inhaber der Königl. Sächs. Kl. und großen goldenen
Preismedaille.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich die Fa-
brikate des Herrn **J. G. Trömler**, wie auch die-
jenigen der Herren **Breitkopf & Härtel** und
andere aus den besten Offizinen Deutschlands zu den
solidesten Preisen.

Meyer Kantorowicz.

Auf dem Dominio **Rothdorf** bei Kriewen,
Kreis Kosten, stehen einige Tausend schöne, hoch-
stämmige, junge Obstbäume in den besten Gattungen
zum Verkauf, so wie auch andere exotische und wilde
Pflänzlinge zu Parkanlagen.

**Hensmannsche Handdreschmaschinen,
Stahlschrotmühlen nach Whitmee
und Chapman** sind vorrätig, bei
M. J. Ephraim.

Frische Mundhefen von bester Trieb-
kraft empfiehlt **Isidor Appel jun.**

Frische Elbinger Neunaugen empfiehlt
schon seit langst
Isidor Appel jun. neben d. Brau. Banf.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene
Anzeige, daß ich in meiner Restauration von heute ab
einen Mittagstisch von 2 1/2 bis 6 Thaler monatlich
eingerrichtet habe, wozu ich ergebenst einlade.

M. Langner,
Capieha - Platz Nr. 4.

Ich wohne jetzt Schul- und Taubenstraßen - Ecke
Nr. 5. im ersten Stock.

Im Schneidern geübte Mädchen finden bei mir Be-
schäftigung.
Valeria Warpart,
Damenschneiderin.

Vegetabilische STANGEN-Pomade

(à Originalflacon des Königl. Professors
der Chemie Dr. Lindes zu Berlin aus rein
vegetabilischen Ingredienzien zusammen-
gesetzte Stangen-Pomade wirkt sehr wohl-
thätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie
selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung be-
wahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen
Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich
gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vor-
züglich eignet. Einziges Depot für **Posen** bei
Joh. Ludw. Meyer, Neuestraße, so wie
auch für Birnbaum: J. M. Strich; Bromberg:
G. F. Beileites; Chodziele: Kämmerer Breite;
Gzarnikau: G. Wolff; Gilehne: Heim. Brode;
Fraustadt: G. W. Werner's Nachfolger; Gnesen:
J. B. Lange; Grätz: Rud. Mägel; Kempen: Gottsch.
Fränkel; Kosten: Lastkiewicz sen.; Krotoschin:
A. G. Stok; Lissa: J. E. Hauken; Meseritz: A.
F. Groß & Co.; Nakel: A. A. Kallmann; Ostrowo:
Gohln & Comp.; Pinné: A. Lewin; Pleschen: Joh.
Nebecky; Rawicz: J. B. Ollendorf; Samter: W.
Krüger; Schmiegel: Wolff Cohn; Schneidemühl:
J. G. Schadt; Schönlanke: G. Lessmann; Schubin:
G. E. Albrecht; Schwerin a. W.: Mor. Müller;
Trzemeszno: Wolff Nachmann; Wollstein: D.
Friedländer und für Wöngrowitz bei J. C. Klemer.

Englische Coats und doppelt gestiebte Nustohlen bei
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Beachtungswerthe Anzeige.

Den Wünschen meiner geehrten Kunden und Nach-
barn zu entsprechen, werde ich das hier am Orte
übliche Verlaufen der Backwaaren im Freien, wodurch
dieselben, der Luft und dem Wetter ausgesetzt, das An-
sehen und den Geschmack verlieren, von Sonntag den
22. d. M. ab von der in meinem Hause unterm Thore
befindlichen Verkaufsstelle nach meinem jetzt neu einge-
richteten Backwaaren-Verkaufs-Laden, vom am Hause
rechts, verlegen, und bitte daher ein mir wohlwollen-
des Publikum mich mit Abnahme von Backwaaren be-
ehren zu wollen; ich werde stets bemüht sein, einen
jeden der mich Besuchenden zufrieden zu stellen.

Hr. Otto Geisenhauer, Bäckermeister,
gr. Gerberstr. Nr. 46, vis à vis dem schwarzen Adler.

Meinen geschätzten Gönnern und einem geehr-
ten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß
ich seit dem 1. Oktober d. J. mein seit 20 Jah-
ren bestandenes Bier-Lokal nach Markt Nr. 26,
der Apotheke des Herrn Jagielski gegenüber,
verlegt habe, und indem ich die prompteste Be-
dienung verspreche, bitte ich zugleich, das mir bis
jetzt in so hohem Maße geschenkte Wohlwollen auch
ferner gültig zu erhalten.

In der **Rothdorfer** Forst, zwei Meilen
von Lissa, eben so weit von Schmiegel und eine
Meile von Storchneß, werden ertragsstarke Kieferne
und eichene Bauhölzer, wie auch Brennholz durch den
Forster Schmidt verkauft.

Im **Choryner** Walde, eine Meile von
Kosten, werden Kieferne starke Bauhölzer, wie auch
Klafterholz durch den Forster Weber billig verkauft.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 18. Oktober 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2	99 1/2	—
Staats-Anleihe von 1850	4 1/2	98	—
— von 1852	4 1/2	98	—
— von 1853	4	94 1/2	—
— von 1854	4 1/2	98	—
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	85	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	185	—
Kur u. Neumärk. Schuldverschreib.	3 1/2	—	—
Berliner Stadt-Obligations	4 1/2	—	98 1/2
— dito	3 1/2	—	—
Kur u. Neumärk. Pfandbriefe	3 1/2	96 1/2	—
Ostpreussische dito	3 1/2	—	91
Pommersche dito	3 1/2	97 1/2	—
Posensche dito	4	—	—
— dito (neue)	3 1/2	—	93 1/2
Schlesische dito	3 1/2	—	—
Westpreussische dito	3 1/2	89 1/2	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	93 1/2
Schlesische dito	4	94	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	110
Louisd'or	—	—	108 1/2

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	71 1/2	—
— dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	95 1/2	—
— dito	4 1/2	—	81 1/2
— 1 — 5 Stiegl.	4	—	—
— Polnische Schatz-Obl.	4	—	70
Polnische neue Pfandbriefe	4	89	—
— 500 Fl. L.	4	—	78 1/2
— A. 300 Fl.	5	83	—
— B. 200 Fl.	—	19 1/2	—
Kurbessische 40 Rthlr.	—	36	—
Badensche 35 Fl.	—	23 1/2	—
Lübecker Staats-Anleihe	4 1/2	—	—

Die Börse war in lauer Stimmung und die meisten Fonds, so wie Actien erheblich niedriger bei sehr geringem Geschäft.

Sch bin behindert, Donnerstag mit den angekündigten Nebrucher Kühen nach Posen zu kommen.

Mit aller Bestimmtheit bringe ich solche
Dienstag den 24. d. Mts.
dorthin.
Hamann.

Ein unbeherrschter Dekonom von
moralischer Führung, welcher einige
Jahre in Wirthschaft gewesen ist, der Deutschen
und Polnischen Sprache mächtig, findet sofort ge-
gen 50 Nthlr. Gehalt und freie Station ein Un-
terkommen als Wirthschaftsschreiber. Näheres beim
Kommissionair **E. Möller**,
Wilhelmsplatz Nr. 5. im 2. Stock.

Ein junger Mann, der in einem Leder-Geschäft
gearbeitet hat, wird gesucht von
H. Heilbrunn & Söhne.

Ein Destillations-Gehülfe, mosaischen Glaubens,
der bereits 3 Jahre in diesem Fache fungirt hat, sucht
sofort oder zu Neujahr ein Engagement. Auskunft
ertheilt Herr **A. Malachowski** in Strzelno.

Bergstraße 12. ist eine möbl. Stube zu vermieten.

Ein Getreide-Speicher und mehrere Keller-Räume
sind zu vermieten und sofort zu beziehen kleine Ger-
berstraße Nr. 11.

St. Martin Nr. 43. ist im 2. Stock ein gut mo-
blirtes Zimmer sofort zu vermieten.

Zwei möblirte Stuben nebst Schlafkabinett sind zu
vermieten; eben so ein Pferdestall.

H. Fischer, Friedrichstraße Nr. 32.

Eine gut möblirte Vorderstube ist Dominikanerstr. 1.
Parterre sogleich oder vom 1. Novbr. ab zu vermieten.

Heute Freitag
wird das Federvieh-Ausschieben fortgesetzt bei
A. Lewandowicz, St. Adalbert 45.

Zum Abendessen.
Heute Sonnabend den 21. d. M. frische Wurst mit
Schmorkohl bei **Haupt**, St. Martin Nr. 71.

Freitag den 20. Oktober zum Abendessen Bratthechte
mit Bratkartoffeln, wozu ergebenst einlade
J. Raspe, Klosterstraße Nr. 17.

Warnung.
Vor dem Ankauf unserer unterm 3. Juli 1843 auf
unser Grundstück Nr. 337. ausgestellten Obligation
über 975 Nthlr., die auf den hiesigen Wurstfabrikan-
ten **H. Elkan** cedirt worden ist, warnen wir hier-
durch, weil der **H. Elkan** daran kein Eigenthums-
recht irgendwie erworben hat, und wir gegen densel-
ben wegen Kassation der Gessien bereits klagbar ge-
worden sind.

Posen, den 18. Oktober 1854.

E. Glück und Frau.